

Bijlage VMBO-KB
2015

tijdvak 2

Duits CSE KB

Tekstboekje

Zu Fuß um die Welt

Vor elf Jahren brach der Kanadier Jean Béliveau an seinem 45. Geburtstag auf, um die Welt zu umwandern. Jetzt, elf Jahre später, ist er wieder in seiner Heimat angekommen. In dieser Zeit ist er 75 000 Kilometer gelaufen, quer durch 64 Länder. Er hatte nur einen kleinen Karren mit einem Zelt, Kleidung und etwas zu essen dabei. Damit schaffte er den Weg durch Wüsten und über Berge, manchmal trug er einen Bart, in China hat er Schlangen gegessen und in Afrika Insekten. In Äthiopien hat er sich so einsam gefühlt, dass er aufhören wollte, aber dann hat er doch weitergemacht. Er hat das Abenteuer gestartet, weil er damals ziemlich unglücklich war und einfach weg wollte. Später auf seiner Reise hat er dann damit



angefangen, sich für den Frieden auf Erden und für Kinder einzusetzen. Damit hat er viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen.



Luca (15) sammelt Waschmaschinen

105 Automaten stehen in der Reihe übereinander gestapelt, Trommel neben Trommel. Willkommen im Hobbyraum von Luca Drews (15) aus Wächtersbach (Hessen) – er sammelt Waschmaschinen. Sauber Luca!

Angefangen hat Lucas Leidenschaft als Kind. Mama Sonja (48): „Im Krabbelalter hockte er vor der sich drehenden Waschmaschine.“ Das erste Modell („Construkta Viva 1000“) bekam er als Zehnjähriger vom Sperrmüll, schnell kamen weitere dazu. Mittlerweile hat Luca vom Taschengeld eine Lagerhalle gemietet. „Ich erkenne die Typen am Geräusch“, erklärt er. „Das Wissen habe ich mir angelesen und ich repariere alle Maschinen selbst.“ Sehr zur Freude seiner Mutter. Sie sagt: „Ich habe seit fünf Jahren nicht mehr selbst gewaschen. Luca muss ja alle Maschinen testen.“

naar: Bild, 22.06.2013

25 Jahre Mittagstisch auf dem Gericht

Ein Vierteljahrhundert lang betreibt Rüdiger Hendricks jetzt schon die Kantine am Gericht der Stadt Kleve. Auch viele seiner „Mädels“ sind seit Jahren mit dabei. Bei ihnen ist jeder gleich: ob Richter oder Angeklagter.



(1) Mittags, 12 Uhr am Klever Gericht: Aus der ganzen Stadt kommen Menschen gelaufen. Egal ob im Anzug, im Blaumann oder in Uniform – sie alle haben ein Ziel: die Gerichtskantine. „Am Tag gehen bei uns bestimmt 150 bis 160 Gerichte über die Theke“, sagt Marlene. Sie ist Küchenkraft in der Kantine, täglich sieht sie bekannte Gesichter. „Manche unserer Gäste kommen schon seit zwanzig Jahren hierher“, sagt sie. „Wenn man hier arbeitet, ist man bekannt wie ein bunter Hund.“ Sie arbeitet gerne hier – das liegt auch an dem Team und vor allem an ihrem Chef.

(2) Ihr Chef, das ist Rüdiger Hendricks. Er leitet die Kantine seit genau 25 Jahren, zum Jubiläum haben ihn seine „Mädels“ mit einer Zeitungsanzeige überrascht. „Als kleines Dankeschön“, erzählt sie. Schließlich hat man selten so ein Glück mit einem Chef: Er ist einer, der sich kümmert, Verständnis zeigt, immer ein offenes Ohr hat. Und einer, der auch noch etwas von seinem Job versteht. Schließlich hat die Kantine auch außerhalb der Gerichtsmauern einen guten Ruf bekommen.

(3) Die Gerichte? Zum Frühstück belegte Brötchen und Kaffee, mittags dann gutbürgerliche Küche, gerne darf es für die meisten etwas deftiger sein. Aber auch vegetarisches Essen ist immer beliebter. Besonders voll wird es, wenn zum Beispiel die Spargelsaison ansteht. Die Gerichte gibt es zu einem fairen Preis – in der Regel um die vier Euro.

(4) Neben den Gerichtsangestellten und Kaufleuten aus der Stadt sind es auch viele Rentner, die in der Kantine zu Mittag essen. Von denen können aber längst nicht mehr alle so oft kommen, wie sie möchten. „Der Berg kostet uns Kunden“, sagt Marlene. Gut zu Fuß muss man schon sein, um die steilen Meter zum Eingang zu schaffen. Und gerade zur Mittagszeit gleicht es einem Glücksspiel, auf dem Parkplatz ein freies Fleckchen zu finden. „Zwischen zwölf und eins ist hier Hochbetrieb“, erzählt sie.

naar: Rheinische Post, 09.01.2013

Der Meisterkicker

(1) Felix ist 13 Jahre alt und spielt praktisch jeden Nachmittag Tischfußball. Im Hobbyraum steht er am Kickertisch und übt mit den Männchen Bälle zu stoppen, zu passen und blitzschnell zu schießen. „Klack“, macht es, und gleich noch mal: „Klack!“ Dann folgt eine kurze Stille, schließlich hört man ein sattes „Plonk!“. So oft wie möglich lässt Felix es klackern und plonken.

(2) Vor drei Jahren nahm der Vater von Felix ihn einmal mit zum Training. Gegen die anderen Erwachsenen hatte Felix natürlich keine Chance. „Einer machte sich immer lustig darüber, wie schnell er mich besiegte“, erzählt Felix. „Das hatte mich so geärgert, dass ich mir fest vorgenommen habe, auch mal gegen ihn zu gewinnen.“

(3) Felix suchte sich bei YouTube Trainingsvideos und übte jeden Tag stundenlang die Handbewegungen. „Ich bin zwar nicht der Stärkste“, sagt er. „Aber für das Kickern muss man nicht groß und kräftig sein, um zu gewinnen. Man braucht nur eine gute Technik.“ Daran feilen Tischkicker-Spieler oft jahrelang. Denn richtiger Tischfußball hat nichts zu tun mit dem Gekurbel, das viele Kinder im Jugendzentrum veranstalten. Man muss genau überlegen, wohin man den Ball als Nächstes schießt, um ihn am Gegner vorbei ins Tor zu bekommen.

(4) „Früher war ich bei jedem Spiel total aufgeregt, weil ich auf keinen Fall verlieren wollte“, sagt er. „Ich habe mich richtig aufgeregt, weil ich so ehrgeizig war.“ Aber das machte Felix nur noch nervöser. „Dann habe ich mir gesagt, dass es ja eigentlich überhaupt nicht schlimm ist, wenn ich verliere, und mir einfach gedacht, beim nächsten Mal läuft's besser. Komischerweise gewinne ich seitdem viel öfter.“

(5) 12. Das hat Felix neulich auf einem Dorf-Turnier in der Nähe gemerkt. Eigentlich war er mit seinem Vater nur zum Zuschauen hingefahren. Aber als er in die Halle kam, grinnten die Älteren: „Willst du auch mal spielen, Kleiner?“ Felix stellte sich an den Tisch, gewann die erste Runde, danach die zweite, bis er plötzlich im Finale stand. Der Hauptpreis: ein nagelneuer Kickertisch. „Am Anfang fanden die Erwachsenen das noch lustig“, erinnert sich sein Vater, „aber als er dann das Turnier gewann, wofür sie lange trainiert hatten, wurden sie schon ein bisschen sauer.“

naar: Dein Spiegel, 03.2013



Die dunkle Seite von Kleve

Zur ersten Themenführung des Jahres lädt die Kleve Marketing am Sonntag, 13. Januar, ein. Dann nämlich steht der beliebte Abendspaziergang „Die dunkle Seite von Kleve“ auf dem Programm. Der Rundgang mit Historikerin Helga Ullrich-Scheyda beginnt um 18.30 Uhr am Koekkoekplatz und dauert zwei Stunden. Dabei geht es um den finsternen Teil der Stadtgeschichte: Wo konnte man sich in früherer Zeit bei Nacht vergnügen und wo tat der Henker seine Arbeit? Die Teilnehmer können sich auf eine spannende Stadtführung freuen. Die Teilnahmegebühr beträgt 4 Euro, eine Anmeldung bei Kleve Marketing (Telefon 02821/895090) ist unbedingt erforderlich.

naar: Niederrhein Nachrichten, 05.01.2013

Tekst 6 Musikhotel

DEUTSCHLAND-THÜRINGER WALD

5 Nächte, Musikhotel Am Rennsteig ***

All Inclusive



INKLUSIVLEISTUNGEN:

- 5 Übernachtungen im 3-Sterne-Hotel im Doppelzimmer
- All Inclusive:
 - 5 x Frühstückbuffet
 - 4 x Lunchpaket vom Frühstücksbuffet
 - 4 x Kaffee / Tee und Kuchen (15.00 - 16.00 Uhr)
 - 5 x Buffet oder 3-Gang-Menü am Abend
 - Bier, Tischwein, Wasser, Softdrinks, Kaffee / Tee (10.00 - 22.00 Uhr, nur im Restaurantbereich / Terrasse)
 - Parkplatz (nach Verfügbarkeit)

URLAUBSORT:

Der Thüringer Wald gehört in jeder Jahreszeit zu Deutschlands schönsten Erholungsgebieten. Erleben Sie diese herrliche Landschaft beim Nordic-Walking oder auf geführten Wanderungen. Friedrichroda lädt mit seinen kleinen Geschäften und Cafes in der Einkaufsstraße zum Bummeln und Verweilen ein.

ZIMMERBESCHREIBUNG:

Doppelzimmer (Belegung: min./max. 2 Erw.) mit Bad oder Dusche/WC, TV, Telefon und teilw. Balkon. Doppelzimmer mit 1 Zustellbett (Belegung: min. 2 Erw., max. 2 Erw.+ 1 Kind) und Doppelzimmer mit 2 Zustellbetten (Belegung: min. 2 Erw., max. 2 Erw.+ 2 Kinder) sind ähnlich ausgestattet (ohne Balkon). Einzelzimmer sind bei ähnlicher Ausstattung etwas kleiner.

SPORT/WELLNESS:

Gegen Gebühr: Sauna (gegen Voranmeldung), Solarium und Massagen.

WUNSCHLEISTUNGEN PRO PERSON:

- Einzelzimmer zuschlagfrei!
- Zuschlag Doppelzimmer mit 1-2 Zustellbetten: € 20,-/5-Nächte-Paket; € 27,-/7-Nächte-Paket

HINWEIS:

Die Verpflegungsleistung beginnt am Anreisetag mit dem Abendessen und endet am Abreisetag mit dem Frühstück.

naar: TIP, oktober 2013

Zivil-Fahnder¹⁾ gegen dreiste Hundebesitzer

Die Stadt Kleve sagt dem Hundekot den Kampf an. Jetzt sollen erstmals Zivil-Fahnder eingesetzt werden, die Hundebesitzer stellen sollen, die den Kot ihres Hundes auf Plätzen, Straßen und Gehwegen nicht entfernen.



(1) „Der Hundekot ist seit Jahren ein großes Problem“, sagt Ordnungsamtschef Ralph van Hoof. „Wer mit seinem Hund spazieren geht, für den sollte es selbstverständlich dazu gehören, den Kot zu entfernen.“ Denn der Hundekot auf den Bürgersteigen sieht nicht nur ekelig aus. Er drückt sich auch ins Schuhprofil der Spaziergänger. Und für spielende Kinder können Hundehaufen auch zum Gesundheitsrisiko werden: „Kinder fassen da rein und stecken sich anschließend die Finger in den Mund“, erklärt Ralph van Hoof.

(2) Die Stadt Kleve hat im ganzen Stadtgebiet sogenannte Dog-Stations aufgestellt, spezielle Boxen für kostenlose Plastiktüten, um den Hundekot zu entfernen. Ein kostenloser Service der Stadt für Hundebesitzer, die eine solche Tüte eigentlich selbst mitnehmen sollten.

(3) Weil Dog-Stations bislang keine große Wirkung gezeigt haben, greift die Stadt nun zu härteren Mitteln. Schon bald sollen die ersten Ordnungsamtsmitarbeiter in Zivil in besonders betroffenen Bereichen „auf Patrouille gehen.“ Den Auftakt werden Einsätze auf der Kreuzhofstraße in Kleve-Kellen machen. Hier hatten sich Anwohner massiv über den Hundekot beklagt. „Ich gehe mittlerweile lieber auf der Straße, weil ich keine Lust habe, auf dem Bürgersteig zick-zack zu laufen“, sagte ein Anwohner. Wer den Kot seines Hundes nicht wegmacht und erwischt wird, muss mit einer 18 rechnen. Die Ordnungsamtsmitarbeiter werden die Personalien aufnehmen und ein formelles Verfahren einleiten. Die Bußgelder werden ungefähr 35 Euro betragen.

(4) Die Kreuzhofstraße ist allerdings nur der Auftakt für einen Einsatz der Zivil-Fahnder im ganzen Stadtgebiet. „Wir haben verstanden, dass man in der Bekämpfung dieser Unsitte nicht nachlassen darf“, sagt Ralph van Hoof.

naar: Kurier am Sonntag, 24.02.2013

noot 1 Zivil-Fahnder = controleurs in burger(kleding)

Unbezahlbare Erfahrungen

(1) Vor Studienbeginn zog es Julia unbedingt noch ins Ausland. Sie wollte Erfahrungen sammeln und etwas erleben, wofür sie später vielleicht keine Zeit mehr haben würde. Sie entschied sich für ein Jahr als Au-pair in Amerika. Zum einen, da sie die Sprache beherrschte, zum anderen aber auch, weil die USA viel zu bieten haben.

(2) Nach einem Treffen mit der Vermittlungsagentur „Cultural Care“ stand der Entschluss fest, Julia wagte den Schritt. „Ich gab meine Bewerbung ab und ließ die Agentur wissen, in welchem Staat ich gerne arbeiten wollte“, erzählt sie. Dann hieß es für Julia:

.....
.....
.....
.....



(3) Dann war es soweit, für Julia ging die Reise los. „Der Abschied von Familie und Freunden ist mir sehr schwer gefallen, noch nie war ich so lange so weit von zu Hause weg“, erinnert sich die 22-Jährige. Ihr Flug war im Komplettpreis enthalten. Dort angekommen, bekam Julia ein eigenes Zimmer und ein Handy. Zudem stellten ihre Gasteltern ihr ein Auto zur freien Verfügung.

(4) Ihr Alltag spielte sich ein: Tagsüber kümmerte sie sich um die Kinder und abends konnte sie sich mit ihren Freunden treffen. Zu ihren Aufgaben gehörte es, die Kinder zur Vorschule, zum Sport und zu Freunden zu fahren. Außerdem kochte sie den Kindern Mittagessen, beschäftigte sie und unternahm Ausflüge mit ihnen. Dennoch hatte sie viel Freizeit, konnte neue Freunde finden, Wochenendtrips machen und ein Stück Amerika kennenlernen.

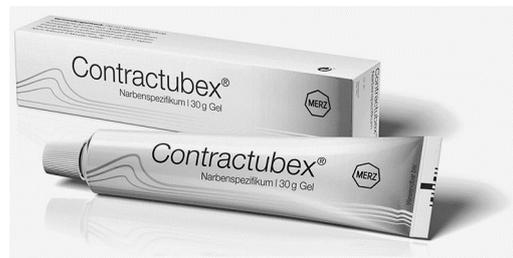
(5) „Ich würde diese Erfahrung für nichts auf der Welt wieder hergeben“, sagt Julia rückblickend. Ihre Englischkenntnisse konnte sie in dem Jahr perfektionieren, was ihr im Modedesign-Studium zugutekommt. Doch auch an Lebenserfahrung hat sie durch die Zeit als Au-pair gewonnen. Mit ihrer Austauschfamilie hat sie außerdem noch immer Kontakt.

(6) Manchmal passiert es, dass Au-pairs mit falschen Vorstellungen an die Sache herangehen und im schlimmsten Fall den Austausch 25. Die Gründe dafür sind vielfältig: Manche unterschätzen die Trennung von Heimat und Familie, kommen mit der Verantwortung nicht zurecht oder finden während des Austauschs keinen Anschluss.

naar: Rheinische Post, 17.11.2012

Tekst 9 Contractubex

- (1)** An einem Rückgang von Rötung, Juckreiz und Spannungsgefühl zeigen sich üblicherweise erste Zeichen der Behandlung mit Contractubex.
- (2)** Sie sollten Contractubex mindestens 3 Monate gebrauchen. Wenn es nötig ist, können Sie die Behandlung bis zu einem Jahr fortsetzen. Contractubex ist sehr gut verträglich, auch bei langfristiger Anwendung.
- (3)** Auf jeden Fall. Tragen Sie Ihr Make-up auf, nachdem Sie Contractubex einmassiert haben. So ist gewährleistet, dass die Wirkstoffe in die Haut eindringen können.
- (4)** Nein, auch Säuglinge und Kleinkinder können mit Contractubex behandelt werden.
- (5)** Contractubex ist in Apotheken erhältlich.



Kult-Kiosk

Kult-Kiosk-Besitzerin Elly Altegoer (73) aus Bochum geht in Rente – nach 45 Jahren. „Es hat lange genug gedauert. Aber jetzt bin ich innerlich bereit.“ Zu Elly kommen die Leute nicht nur, um Zigaretten, Brötchen oder Zeitschriften zu kaufen. Für jeden gibt es Kaffee und ein offenes Ohr. „Viele besuchen mich und reden einfach nur. Mein Geschäft ist ein Treffpunkt, der fehlen wird.“ Auch Stars wie Herbert Grönemeyer und Armin Rohde besuchten Elly. Für 80.000 Euro wird der Laden (85 Quadratmeter) angeboten. Elly: „Interessenten gibt es. Ich wünsche mir ein italienisches Feinkostgeschäft.“ Am liebsten möchte sie im Sommer den Laden übergeben. Ende des Jahres hängt sie ihren Kittel endgültig an den Nagel.



naar: Bild, 01.06.2013

Von Berlin nach Shanghai

Die Berliner Zwillingbrüder Paul und Hansen Hoepner fahren mit dem Rad von Berlin nach Shanghai.

(1) Die Wohnung der Zwillingbrüder Paul und Hansen Hoepner ist eine Mischung aus Fahrradwerkstatt und Hotelzimmer. Während im Wohnzimmer ihre beiden Fahrräder stehen, verteilen sich ihre Taschen und Rucksäcke voller Kleidung und Ausstattung in Küche, Flur und Schlafzimmer. Drei Tage vor ihrer rund 13 000 Kilometer weiten Reise nach China haben die Brüder noch einiges zu erledigen.

(2) Die Gründe für ihre Reise nach Shanghai sind vielfältig. Es geht auch darum, zu sehen, was der Mensch wirklich benötigt. „Nach dem Motto: Back to the Roots“, sagt Hansen. „Auch haben wir einfach beide festgestellt, dass es nicht unser Ding ist, den ganzen Tag am Computer zu sitzen“, fügt sein Bruder hinzu. Paul studierte Mediendesign und arbeitete danach zweieinhalb Jahre. Hansen arbeitete als Produktdesigner in den Niederlanden. Mit der Tour wollen die Brüder, die am Tag ihrer Abreise ihren 30. Geburtstag feiern, außerdem „ein bisschen mit den gesellschaftlichen Gewohnheiten brechen: Der normale 30-Jährige hat ja seinen Job und gründet eine Familie.“

(3) Seit Dezember bereiten sich die Zwillinge intensiv auf die Reise vor. Dabei ging es insbesondere darum, das Geld für die Reise aufzutreiben. Knapp 4.000 Euro haben die Zwillinge selbst zusammen gespart. Exakt 9.003 Euro sammelten die beiden unter anderem über eine sogenannte Crowdfunding-Seite im Internet. Dort stellten sie ihr Projekt vor: Die Spender konnten den beiden Geld überweisen. Sie erhalten dann „kleine Gegenleistungen.“ „Wer uns beispielsweise zehn Euro gibt, der bekommt ein Steinchen aus dem Himalaya“, sagt Hansen.

(4) Die körperliche Vorbereitung 31. „Wir haben kein spezielles Training gemacht“, sagt Hansen. Die Brüder werden die ersten Wochen „ruhig angehen.“ „Das ist das optimale Training. Nach den ersten 1 000 Kilometern sind wir dann sicherlich auch fit“, sagt Paul. Rund 25 Kilogramm Gepäck pro Person verstauen die Brüder in ihren Fahrrad-Anhängern.

(5) Am Freitag geht es zunächst gemächlich los. „An unserem Geburtstag fahren wir nur die 25 Kilometer bis zum Müggelsee“, sagt Paul. Einige Freunde hatten schon angekündigt, die beiden auf ihrer ersten „Mini-Etappe“ zu begleiten. Am Abend wollen die Zwillinge am Lagerfeuer ihren Abschied feiern. Vom Müggelsee aus geht es dann weiter nach China.

naar: www.rockefeller-news.com, 04.04.2012



Zum Salsa-Tänzer in 30 Minuten

Jeden Mittwoch lädt das Tanzhaus NRW zur Salsa-Nacht ein. Bevor es losgeht, gibt es einen Anfängerkursus. Ein Selbstversuch.

für ein paar mehr oder minder rhythmische Hüftschwünge in der Disco. Wie soll ich also auf einer Salsa-Party überleben, ohne mich vollkommen zu blamieren oder meinem Tanzpartner den Fuß zu brechen?

(1) Ich kann nicht tanzen. Kann ich wirklich nicht. In meiner Kindheit wurde ich mit Ballett gequält, später wollte ich Hip-Hop tanzen, und doch reichte es am Ende nur

(2) Das Tanzhaus NRW will das möglich machen. Jeden Mittwochabend lädt es zu einer Party für erfahrene Salsa-Tänzer und jene, die es werden wollen, ein. Bevor die richtig losgeht, gibt es für die Anfänger einen Tanzkurs. Der dauert rund 30 Minuten, danach soll man die Standards des Salsa-Tanzes schon ein bisschen zu eigen gemacht haben – mal schauen, ob das klappt.

(3) Ich stelle mich mit den anderen Teilnehmern des Kurses im Foyer auf. Wir bilden zwei Reihen. Salsa-Lehrer Christian tritt auf die Tanzfläche. „Wer hat noch nie Salsa getanzt?“, fragt er. Eine Handvoll der rund fünfzig Teilnehmer meldet sich. Welch ein Glück – ich bin nicht der einzige Anfänger.

(4) Christian beginnt mit dem „Basic“, dem ersten Tanzschritt. Ein Schritt nach vorn, einer zurück, dabei mit den Knien wippen. Das ist gar nicht so schwer, denke ich mir, und das scheinen die anderen Kursteilnehmer auch zu denken. Christian aber nicht. „Das ist viel zu steif. Und der schlimmste Fehler ist, beim Tanzen auf den Boden zu gucken“, sagt er. Die Musik geht wieder los und wir üben weiter. Ich komme ganz gut mit, kriege langsam Spaß an der Sache. Auch meine Mittänzer, die eben noch konzentriert auf ihre Füße gestarrt haben, beginnen zu lächeln.

(5) Und mittlerweile sind auch die erfahreneren Salsa-Tänzer da. Man kennt sich, die meisten sind Stammgäste. Das Publikum ist gemischt, man trifft auf Studenten und auf ältere Ehepaare. Das Beste am Salsa ist der soziale Faktor. Jeder tanzt mit jedem, wie gut man ist, spielt dabei keine Rolle. Die wichtigste Regel beim Salsa ist, Spaß am Tanz zu haben. Und Spaß haben wir: An diesem Abend bleibt keiner unaufgefordert am Rand stehen. Die Gäste tanzen, sind fröhlich, die Stimmung ist wie auf Kuba.

naar: Rheinische Post, 07.08.2013

Tekst 13 Rauchen



Rauchen ist gefährlicher als viele denken: Passiert in der Raucherpause ein Unfall, besteht kein Schutz über die gesetzliche Unfallversicherung – nicht auf dem Hin- und Rückweg und auch nicht in der Raucherzone. Wer also auf dem Weg zur Zigarette auf nassen Stufen ausrutscht oder auf dem Firmengelände von einem Betriebsfahrzeug angefahren wird, steht ohne Versicherung da. Der Grund: Die Berufsgenossenschaften stufen die Zigarettenpause als Privatsache ein, die nicht zur Arbeitszeit gehört.

naar: VGH Klartext, 2012

Plünderndes Gesindel

Zwei Jugendliche haben in Meschede Trinkgeld-Umschläge entwendet, die an Christbäumen befestigt waren. Alljährlich werden die Bäume von der Feuerwehr abgeholt. Als Dankeschön geben viele Bürger ein Trinkgeld, das in einem Umschlag an die Bäume gehängt wird.

*naar: Graftschafter Marktplatz,
17.01.2013*